

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1837

28 (13.7.1837)

Durlacher Wochenblatt.

Donnerstag

N^{ro.} 28.

den 15. July 1837.

Oberamtliche Verfügungen.

DNr. 12652. Dem GemeindebedürfnißEtat der Wohlfartsweyer pro 1837 wird die Staatsgenehmigung ertheilt, und der Gemeinderath Wohlfartsweyer legitimirt, 7 1/2 kr. auf das 100 SteuerCapital in diesem Rechnungsjahr zu erheben, dagegen von allen Umlagen auf den Almendgenuß Umgang zu nehmen.

In dieser Gemeinde sind nun gar keine Ausstände mehr, die Schulden bis auf 3660 fl. getilgt. Dieser Voranschlag ist der erste, welcher zur Staatsgenehmigung vorgelegt wurde und so lobenswerth gearbeitet war, daß diese ohne alle Anstände erfolgen konnte.

Durlach den 6. July 1837.
Großherzogliches OberAmt.

DNr. 12763. Sämmtliche Bürgermeisterämter werden aufgefordert, den Ertrag der zur Erbauung eines Schulhauses in Wilhelmsheld veranstaltenden Collecte in Vollzug diesseitiger Aufforderung vom 8. Juny bis

Dienstag den 18. July 1837 anzuzeigen, da bisher nur der Bericht des Stabhalters von Hohenwetterbach eingekommen ist.

Durlach den 8. July 1837.
Großherzogliches OberAmt.

DNr. 12686. Bei der heute in Untermutschelbach vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Karl Maier von da mit entschiedener Stimmenmehrheit zum Bürgermeister gewählt, bestätigt, verpflichtet und in seinen Dienst eingewiesen.

Durlach den 6. July 1837.
Großherzogliches OberAmt.

DNr. 12920. Jung Philipp Gay von Auerbach wurde heute als Rathsh- und Pfandschreiber für Auerbach verpflichtet.

Durlach den 11. July 1837.
Großherzogliches OberAmt.

DNr. 12740. Christian Ruf von Grünwetterbach wurde heute als GemeindeRechner für die Gemeinde Grünwetterbach verpflichtet.

Durlach den 7. July 1837.
Großherzogliches OberAmt.

DNr. 12855. Die Bürger Friedrich Jäger und Johann Röggele von Weingarten wollen mit ihren Familien nach Nordamerika auswandern, daher wir Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag den 18. d.M. früh 8 Uhr anberaunt haben, und alle unbekanntes Gläubiger

dieser Leute auffordern, ihre etwaigen Ansprüche und Forderungen anzumelden, indem sonst nach ihrem Wegzug der Gerichtsstand derselben dahier aufhört.

Durlach den 10. July 1837.
Großherzogliches OberAmt.

Bürgermeisteramtliche Bekanntmachungen.

Die Conscriptionsliste von 1838 liegt von morgen an 8 Tage lang auf dem hiesigen Rathhaus zu Jedermanns Einsicht offen, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß allenfallsige Erinnerungen oder Beschwerden

Freitag den 14. d.M. oder
Mittwoch den 19. d.M.

Mittags von 2 bis 6 Uhr bei Vermeidung des Ausschlusses vorgebracht werden müssen.

Durlach den 10. July 1837.

BürgermeisterAmt.

S u f.

vdt. Ch. Rau.

Bei den gegenwärtigen heißen Tagen werden die Einwohner aufgefordert, die Straßengräbchen jeden Morgen und Abend reinigen zu lassen, und die Trottoires ebenso des Tags zweimal Morgens und Abends mit Wasser zu begießen, diejenigen Einwohner, welche dieß zu thun unterlassen, werden nach erfolgter Anzeige zur Strafe gezogen.

Durlach den 8. July 1837.

BürgermeisterAmt.

S u f.

vdt. Ch. Rau.

Privat-Nachrichten.

Schöne Oberländer dürre Zwetschgen sind zu 10 kr. per Pfund zu haben, bei

Ernst Dell.

Bei Rappenwirth Jung in Durlach ist täglich Wein zu haben die Maas zu 10 kr.

Aus einer Pflegschaft in Königsbach können 400 fl. zu 4 1/2 Prozent ausgeliehen werden, bei Wem? erfährt man im Comptoir dieses Blattes.

In dem Almosenfond zu Grödingen liegen 350 Gulden gegen gerichtliche Sicherheit und für die üblichen Zinse zum Ausleihen.

Es sind aus einer Pflegschaft 150 fl. auszuleihen, und wo solche sogleich erhoben werden können, erfährt man im Comptoir dieses Blattes.

Es liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld zu 4½ proCt. gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen parat, bei Wem? sagt das Comptoir dieses Blattes.

3000 fl. sind aus den Dr. Lambrechtischen Stiftungsfonds zu Berghausen zu 4 proCt. auszuleihen und bei Verrechner Jacob Lambrecht daselbst, (welcher nähere vortheilhafte Auskunft über Ausleihungen dieser Gelder ertheilen kann) zu erheben.

Es liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat, wo? sagt das Comptoir dieses Blattes.

Es liegen 20,000 fl. in einzelnen Parthieen, jedoch nicht weniger als 500 fl., zum Ausleihen bereit. Liebhaber hiezu möchten sich bei Buchdrucker Dupß in Durlach, der nähere Auskunft beßhalb geben kann, melden.

Durlach. (Anzeige.) Ich Unterzeichneter mache dem geehrtesten Publikum ergebenst die Anzeige, daß ich mich als Sattler und Tapezier dahier etablirt habe.

J. Franzmann

Sattler und Tapezier,
wohnhaft bei Herrn Färbermeister Haug
in der langen Straße.

Durlach. (Danksagung.) Wir fühlen uns verpflichtet, allen jenen edlen Menschenfreunden hiesiger Stadt, welche uns während der langwierigen und schweren Krankheit unserer Gattin und Mutter, Marie Elisabeth Haas gebornen Karcher, Beweise ihrer herzlichen Theilnahme gegeben haben, so wie auch für die zahlreiche Begleitung der irdischen Reste zur Grabeshülle, als auch insbesondere den Herren Trägern der Leiche der Verbliebenen auf den Friedhof, welche sich am 5. July 1837 durch ein würdevolles und anständiges Tragen der Leiche rühmlichst ausgezeichnet haben, hiermit gerührt unsern innigsten und wärmsten öffentlichen Dank abzustatten.

Durlach den 9. July 1837.

Der bekümmerte Gatte der Verstorbenen

Johann Jakob Haas, Webermeister,
mit vier unversorgten Kindern.

Auszüge aus den bürgerlichen Standesbüchern.

July

G e t r a u t:

d. 9. Herr Wilhelm Christoph Bull, neuangestellter Lehrer an der hiesigen höhern Mädchenschule, auch hiesiger Bürger, Sohn von † Wilh. Bull, Brgr u. Waffenschmiedmstr und Jungfer Magdalene Sophie Wächter, Tochter von Friedrich Wächter, Brgr und Seilermeister.

July

G e b o r e n:

d. 1. Karl — Br. Karl Altfelix, B. u. Nagelschmiedmeister.
d. 3. Friedrich — B. Christian Kunzmann, B. u. Maurer.
d. 9. Juliane Katharine Christine — B. Johann Lang, B. u. Steinhauer.

July

G e s t o r b e n:

d. 4. Katharine Sabine Elisabeth — B. Konrad Mittershofer, B. u. Weingärtner; alt 1 Jahr 5 Monate.
d. 6. Elisabeth Meier geborne Liebe, Ehefrau des Christian Meier, Burgers u. Nagelschmiedmstrs; alt 32 Jahre 9 Monate.
d. 7. Elisabeth Juliane Büchsele, unverheuratete Tochter des † Johannes Büchsele, Feldwebels; alt 30 Jahre, 7 Monate, 15 Tage.
d. 8. Karl — B. Karl Altfelix, B. u. Nagelschmiedmstr; alt 7 Tage.
d. 10. Elisabeth Klenert geb. Mungz, Ehefrau des Wilhelm Klenert, Brgrs u. Schuhmacher-mstrs; alt 50 Jahre.

Merkwürdige Begebenheiten des Meister Gonnin, genannt Eulenspiegel, von seiner Geburt an bis in's späteste Alter, geboren zu Damoram.

(E r z ä h l u n g.)

Aus dem Französischen in's Deutsche übersetzt von A. B. C.

Fortsetzung zu Nr. 24. des Jahrgangs 1837.

Unter Wegens untersuchte er in seinen Gedanken so gut er nur konnte, seiner Tochter ihre Gemüthsart und Neigung, alle ihre Reden und Thaten, die er täglich von ihr hörte und sah, wie nicht weniger alle Gelegenheit, so sie, es sey nun bei ihm zu Hause oder auch auswärts haben könnten, irgend eine verdächtige Person zu Gesichte zu kriegen, in die Creuze und die Quere. Er befand aber überall nichts, welches dem Inhalt dieses unglücklichen Briefes beikam. Er gedachte auch beständig an den Schiebsack, wovon ihm Capion gesagt. Ja er sagte zu sich selbst, es ist an dem, daß ein Mädchen tausend Schliche weiß, aller ihr im Wege liegenden Schwierigkeiten und ihrer noch so scharfsichtigen Aufseher ungeachtet, dennoch zu ihrem sich einmal in den Kopf gesetzten Zwecke zu gelangen. Anbei fielen ihm auch alle die Händchen, so er jemals von eben so betrogenen Vätern und Müttern gelesen, bei. Und erdlich kam er

unter dergleichen Betrachtungen nach Hause. Da denn sein erstes war, daß er seine Tochter rufte, und ihr erzählte, was ihm begegnet. Kaum aber hatte sie vernommen, was man ihr vor Ausschweifungen Schuld gäbe, als ihr der Schmerz dergestalt das Herz beklemmte, und die Zunge band, daß sie erst ganz unbeweglich und Sprachlos ward, bald darauf aber gar in eine Ohnmacht dahin sank.

In welchem Zustande sie auch so lange blieb, daß sich ihr bekümmertes Vater bereits ihres Lebens zu verzeihen anfing. Endlich aber kam sie doch vermittelst der gebrauchten Stärkungen wieder zu sich selber. Da sie denn ihre noch übrigen Kräfte des Leibes und der Vernunft zusammen nahm, und mehr nicht, als folgende Worte heraus brachte: „Lieber Vater, ich bitte euch, weist mir doch den Brief, welcher mich so strafbar und curer so unwerth macht.“

Graphir sahe nunmehr gar wohl ihre Unschuld ein. Und hatte ihm dieser klägliche Zustand seiner so klugen Tochter das Eingeweide ganz erschüttert; so gab er ihr zur Antwort: „Meine liebe Tochter, mache dir deswegen keinen Kummer, und sey versichert, daß nichts so vermögend seyn soll, mir weder diejenige Hochachtung, so ich beständig vor dich geheget, noch auch die zärtliche Liebe, der du mehr als zu würdig bist, aus meinen Herzen zu reißen.“ Zwar that sie noch unterschiedenemal Ansuchung bei ihm, sie diesen Brief sehen zu lassen. Allein ihr Vater sagte ihr, daß er ihn nicht hätte; sondern er wäre noch in des Capions Händen, und habe er noch nicht daran gedacht, ihm solchen abzufordern. „Gehab dich aber, so setzte er hinzu, nur ohne Sorgen. Denn ich glaube doch von alle dem, was darinnen enthalten ist, so viel, als nichts. Wer weiß, was vor eine betrügerische Faust deiner Tugend dadurch gerne einen Schand-Fleck anhängen wollen. Allein es ist gar zu ein gottloser Streich, als daß ich glauben sollte, daß uns der Himmel nicht noch den Urheber davon herausbringen lassen wird.“

Inzwischen weil dieses nun bei dem Graphir so hergieng; so spielte man bei dem Capion fast eben so eine Comödie. Nur, daß es hier nicht so übel, als dorten, damit ablief. Denn der Mariane Vater hatte kaum den Rücken gekehret; so ließ Capion seinen Sohn Dinal rufen, und zeigte ihm diese beiden Briefe, welche so viel Unruhe anstifteten. Allein anstatt daß sich dieser bei Erblickung derselben so ungeberdig und betrübt, als die Mariane, anstellen sollten, so lachte er nur darzu, nebst beigefügter ernsthaften Versicherung, daß er dieses Mädchen kaum einmal recht kenne. „Ich glaube,“ sagte er, daß ich sie über zwei oder dreimal, und darzu bloß von ohngefähr nicht werde gesehen haben. Allein ich könnte fast nicht sagen, ob sie häßlich oder schön ist; geschweige daß ich gar erst eine besondere Neigung zu ihr verspüren sollte.“ Nachdem aber sein Vater dieses alles nur vor eine bloße Verstellung hielt, und ihm deshalb einen ernstlichen Verweis zu geben anfing; so brachte ihn

der Dinal durch folgende Worte zu einem völligen Stillschweigen: „Herr Vater, ich versichere Ihnen auf meine Ehre, daß alles, was dieser Brief in sich hält, lauter Unwahrheiten sind. Wofür Sie aber fortfahren mir weiter davon zu gedenken; so werden Sie mir es nicht übel nehmen, wenn ich glaube, daß Sie sich bloß eines dergleichen Kunstgriffes bedienen wollen, mich wirklich noch verliebt zu machen. Denn ich kann wohl sagen, daß ich nicht weiß, ob ich diesen Brief wahrhaftig vor des Graphirs seiner Tochter Hand erkennen soll, oder nicht; so wenig ist mir bekannt, was sie vor Züge zu machen pflegt.“

Weil nun beide noch so mit einander sprachen; so kam Graphir gleich darzu, um sich, auf allzuinständiges Anhalten seiner Tochter, bei dem Capion den Brief auszubitten. So bald ihn aber Dinal nur ins Zimmer hinein treten sahe, so fiel er ihm um den Hals, und hieß ihn seinen Schwiegervater. Dieser, als welcher nichts weniger, als Lust zu lachen hatte, und eher sonst etwas, als eines dergleichen Willkommens, vermuthend gewesen wäre, gerieth über diese ihm gemachte Caresse in eine solche Verwunderung, daß er gar nicht wußte, was er darzu denken sollte. Allein nachdem ihm Capion das Verändniß davon eröffnete; so hielt er dieses Umarmen des Dinals nicht unbillig, vielmehr vor einen bloßen Scherz, als vor ein gewisses Kennzeichen seiner guten Meinung. So denn fieng er wieder an, ganz ernsthaft zu thun, und benachrichtigte sie von dem betrübten Zustande seiner Tochter, wie auch von ihrem beständigen Verlangen, diesen Brief zu sehen. Wie aber der Steuereinernehmer mit dem bloßen Lügen seines Sohnes noch gar nicht recht zufrieden war, sondern immer noch an seiner Aufrichtigkeit zweifelte; so betheuerte er, daß er diesen Brief niemanden ausantworten würde. Doch, setzte er hinzu, wofür ihn die Mariane durchaus sehen will und muß; so dürfte sie ihm nur selbst einmal zusprechen, und wollte er ihr solchen herzlich gerne zeigen. Diese Nachricht brachte nun Graphir seiner Tochter wieder. Sie bat ihn aber inständig, ihr ja nicht einen Besuch anzumuthen, der ihr nur, so unschuldig sie sich auch befände, die größte Bestürzung verursachen dürfte; weil er doch vermuthlich darauf bestehen würde, daß sie allem Ansehen nach diesen Brief geschrieben haben müßte. Indessen strichen nun so einige Tage hin, da sie immer noch Verlangen trug, den Brief zu sehen, bis man endlich den Urheber davon folgender Gestalt entdeckte.

Das Packet, worinnen der schon oft erwähnte Brief eingeschlossen war, und welches Sonin einem guten ehrlichen Ordensmanne, von dem man wußte, daß er vor sein Gewissen Sorge trug, vertrauet hatte, gieng erst noch durch drei anderer Ordensleute ihre Hände, bis es an denjenigen Ort hinkam, wo man es auf die Post gab, damit es dem Capion eingehändigt würde. Der letzte davon, als welcher es eben in das Posthaus beförderte, hatte damals, als er es zu thun im Begriffe stand, einen guten Freund bei sich, der ihn zu besuchen

kommen war. Dieser gute Freund nun, welcher den Steuereinnehmer besonders wohl kannte, befand sich an eben dem Tage, als der Brief fortgeschickt werden sollte, bei diesem Geistlichen in seinem Zimmer, und sahe ihn, ehe man ihn noch auf die Post bestellte, auf dem Tische liegen. Zwar hatte er damals weiter nicht viel Acht darauf. Als er aber nach Verlauf einiger Tage bei dem Capion einsprach, so fiel es ihm wieder ein, daß er daher auch zu diesem davon gedachte, und sich bei ihm erkundigte, was sie denn beide vor einem Briefwechsel mit einander hätten. Capion ließ ihn hierauf sich etwas deutlicher erklären, so, daß er endlich aus seinen Reden so viel schliessen konnte, daß dieses Packet von dem Geistlichen herkomme. Endlich aber erhielt er durch weiteres Hin- und Wiederberichten des einen an den andern die gewisse Nachricht, daß der erste Urheber des ihm zugehickten Packets kein anderer, als der Ordensmann, welcher zugleich des Gonins sein Beichtvater wäre, jedoch ohne zu glauben, daß er wirklich wüßte, was darinnen verschlossen gelegen wäre.

Capion und Graphir suchten ihn demnach auf, und sagten ihm alles, was sie in Erfahrung gebracht; jedoch ohne sich das geringste merken zu lassen, als ob sie unsern kleinen Betrüger im Verdacht hätten, daß er ihnen einen solchen Puz machen wollen; weil sie gar wohl vorher sahen, daß er aus Furcht, um nicht etwan ein dergleichen ihm vertrautes Geheimniß zu verrathen, mit der Sprache nicht würde heraus wollen. Daher sagte Capion mehr nicht zu ihm, als daß er bloß käme, sich bei ihm vor Ueberschickung eines kleinen Packets, welches er mittelst seiner guten Vorseege zu recht erhalten, zu bedanken. Wobei er zugleich diejenigen, so ihm hierinnen hülfreiche Hand geleistet, mit namhaft machte.

Wie nun dieser Geistliche sahe, daß er es wegen der ihm erzählten Umstände sowohl, als weil er sein Packet in den Händen des Steuereinnehmers selber sahe, weiter nicht zu läugnen vermochte, und immer noch in den Gedanken stand, als ob es, wie man ihm weiß gemacht, eine wirkliche Wiedererstattung eines ihm von Handen gekommenen Zettels anbeträfe; so gestand er es endlich ohne weiteres Bedenken zu, daß solches von ihm herkäme. „Nur,“ fügte er hinzu, „verlanget nicht von mir zu wissen, von wem mir solches zugestellet worden; weil mich mein Gewissen darzu verbindet, reinen Mund zu halten.“ Rein, ehrwürdiger Vater, versetzte Capion, „das verlange ich nicht, weil ich gar wohl weiß, daß Sie es nicht thun können. Allein sagen Sie mir nur, ob es eben dieses Packet ist, so ich hier in meinen Händen habe, und ob Sie wissen, was darinnen verwahret ist?“ Hierauf gab der Vater zur Antwort, ja das wäre es, und sollte ein Billet auf sechs hundert Pfund, so an einen gewissen Kutscher ausgezahlt werden sollen,

und welches man ihm hiermit wieder zustellen wollen, darinnen liegen. „So lesen Sie doch einmal hier diese beiden Briefe,“ erwiderte Capion, „welche eben darcin verschlossen gewesen.“ Darauf las sie auch der Vater mit vieler Bestürzung und dem größten Widerwillen, daß er selbst einen so verzweifelten Streich spielen helfen, durch. Denn er kannte den Capion und den Graphir allzuwohl, als daß er ihnen zutrauen sollen, daß sie ihn bloß auf solche Weise zu hintergehen suchten. Ach! Meine Herren, ruft er überlaut aus, ist das nicht ein Betrüger? Wem wird man doch noch trauen dürfen, wenn schon die Kinder anfangen? = = = Hier verschluckte er auf einmal seine Worte, indem er sich besann, daß er sich so schon solcher Ausdrückungen bedienet, welche gar leicht den Anstifter dieser Betrügerei verrathen können. Allein Capion und Graphir brauchten mehr nicht zu wissen, weil sie weiter gar nicht zweifelten, daß ihnen nicht Gonin diesen Poffen mit gespielt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frucht-Preise
vom 8. July 1837 in Durlach.

| Das Malter | Mittelpreis: |
|---------------|--------------|
| | fl. fr. |
| Waizen | 10 40 |
| Kernen, neuer | 10 58 |
| Kernen, alter | |
| Korn | 7 40 |
| Gerste | 6 40 |
| Welschkorn | 10 — |
| Haber | 4 51 |

Einfuhr-Summe: 694 Malter.
Verkauft wurden heute: 694 Malter.

Brod-Taxe.

| | |
|------------------------------|----------------|
| Ein Weß zu 2 fr. soll wiegen | — Pf. 11 Loth. |
| Weißbrod zu 6 — — — | 1 — — |
| Schwarzbrod zu 10 fr. soll | 3 — 6 — |

Fleisch-Taxe.

| | |
|-----------------|-------------------|
| Dhnsenfleisch | 10 fr. per Pfund. |
| Schmalfleisch | 8 fr. „ „ |
| Kalbfleisch | 8 fr. „ „ |
| Hammelfleisch | 8 fr. „ „ |
| Schweinefleisch | 9 fr. „ „ |

| | |
|------------------------------|--------------|
| Das Pfund Rindschmalz kostet | 22 fr. |
| — — Schweineschmalz | 22 — |
| — — Butter | 22 fr. |
| Lichter, gezogene das Pfund | 24 — |
| — gegossene | 22 — |
| Seife | 16 — |
| Dhsenunslitt, rohes | 15 — |
| Der Centner Heu | 1 fl. 24 fr. |
| Hundert Bund Stroh | 16 — — |
| Das Meß Holz, hartes, kostet | 19 fl. — — |

Druck und Verlag der L. M. Dups'schen Buchdruckerey.